





Herrn
Georg Gottlob
Richter

aus Schneeberg in Meissen,

wurden

am Tage seiner PROMOTION

in

MAGISTRUM

nemlich den 8. Febr. Anno 1714.

Diese glückwünschende Zeilen von Hause aus
nach Leipzig zugeschickt.

Leipzig/

Druckts Johann Caspar Müller.





S Er vor und neben sich die Bücher ausgebreitet/
Und sie so Tag als Nacht zu seiner Lust erwehlt/
Der kan wohl frölich seyn / wenn er zu Ehren schreitet/
Dieweil man Ihn gewiß zu grossen Männern zehlt.
Er kan / werther Freund / vom neuen
Sich auf solche Art erfreuen/
Da Er / als ein grosser Mann
Unter Weisen prangen kan.
Der ist ja wohl mit Recht ein grosser Herr zu nennen/
Der über sich zuvor ein Selbst-Herr worden ist:
Nun aber wird von Ihm / wers recht versteht / bekennen/
Dass Er in diesen Punkt das Herren-Recht genießt.
Sein Verstand kan unterscheiden/
Was zu loben / was zu meiden /
Und sein Wille hat besiegt/
Was nach Welt und Eitlen riecht.
Drum herrscht ein Weiser recht: Die Welt ist Ihm zu enge /
Das Erd-Gebäu ist Ihm ein viel zu kleines Reich.
Er misst den Himmel aus / Er zehlt der Sternen Menge/
Ja Alexander selbst thut Ihms im minsten gleich.
Also ist der heutge Titel
Ein vortreflich schönes Mittel/
Wie Er künftig zeigen wird/
Was Er in dem Schilde führt.
Bestieg Er nur den Thron / den Ihm die Tugend zeigt/
Den Er mit Kunst und Wis / der Ihn mit Ehren ziert:
Der Folianter weist / den man Ihm oben reicht/
Dass Er das Welt-Buch schon in seinem Kopffe führt.
Zieckgen / die Ihn nicht betrübet /
Und sein rein Gemütthe liebet /
Wird Ihm durch den Ring vertraut/
Als die allerschönste Braut.
So kan Er denn mit Recht heut Honoratus heissen/
Er hält in einer Woch Geburths- und Ehren-Fest/
Es muß Ihn jedermann vor andern glücklich preissen/
Weil Er zu seinen Ruhm nichts dienlichs unterlässt.
Alle Musen sind besammen/
Und verehren seinen Nahmen/
Denn sie sehn / dass mit der Zeit
Er nach größren Titel freyt.

Wir stimmen alle bey durch frohes gratuliren/
Die Freundschaft insgesammt ist drüber hoch erfreut:
Gott wolle sein Gemüth mit fernern Gaben zieren/
So hört man / daß Er bald mit Gott und mit der Zeit
Ganz vergnügt im höhern Orden
Ein vornehmer Herr sey worden/
Wo nicht bey der Cleriken/
Dennoch bey der Policiey.

Hiedurch bezeigte seine schuldige Bey-
freude glückwünschend des Herrn
Magisters verbundenster Diener
und Stief-Bruder,

M. Dan. Frid. Müller.

Als alte Fabel-Volk hat wohl bedacht gehandelt/
Wenn es den Aesculap vor dessen Sohn erkennt:
Der als ein Herr und Fürst bey denen Mufen wandelt/
Und welchen es den Gott der freyen Künste nennt.
Zudem so pflegt es selbst ein glückliches Erfinden
Der nutzbar Medicin an diesen Gott zu binden.

Nur die so erst mit Fleiß in seine Schule gehen/
Und der Philosophie bey Ihm ergeben seyn/
Die können Apii geheime Kunst verstehen/
Und der nimmt solches Volk als rechte Jünger ein/
Wenn andre gegentheils von Seinen klugen Schlüssen
So viel als Blinde sonst von Licht und Farbe wissen.

Doch nicht nur Apius, auch Themis will es haben/
Daß wer sich Ihr verschreibt aus Deli Schule sey.
Sonst hätten auch gewiß Juristen schlechte Gaben/
Es wär ihr ganzes Werck nur schwere Kinderen.
Wenn man denjenigen also mit Recht benennte/
Der nichts / als durch und durch das Corpus Juris könnte.

Kurz / wer Philosophie schlecht oder nicht tractiret/
Der kan auch / wer er sey / nicht bey Gelehrten stehn.
Mon Frere. dein Lorber zeigt / wie du philosophiret/
Drum kauft du nun mit Recht zu höhern Künsten gehn/
Die / wie dir selbst bewust / meist darum also heissen/
Weil Sie mehr glänzend Geld und höhre Ehre wissen.

Ich sehe schon in Geist dich nebst den andern prangen /
Und wünsche herzlich Glück / so wohl zu dieser Kron/
Als auch in künftiger Zeit zu weitem Unterfangen/
Doch denke stets zurück an jetzt erlangten Lohn/
Daß die Philosophie Du stets nach Würden schätzest/
Und Sie auch fernertweit nicht gar bey seite setzest.

f. f.

M. Georg. Frid. Richter.

Sie solt ich dir denn nicht kmein Bruder gratuliren/
Da du in einer Woche ein doppelt Fest begehrst;
Bey dem Geburtss-Festlin will sich ein Wunsch gebührens/
Und auch da Du iezund bey den Magistris siehst.

Du bist nun zwanzig Jahr / das ist / ein Jüngling worden/
Wie denn Apollo selbst ein Jüngling heissen kan;
Nach zehen Jahren tritt auch in den Männer-Orden/
Kröhnt ietzt ein glatter Gort / muß dort ein andrer dran.

f. f.

Georg Gottfried Richter.

Ein hat Er, Edler Mufen-Sohn,
Durch seinen Schweiß und Fleiß erlanget
Das Tugend-Reiß, die Lorbeer-Kron,
Womit sein kluges Haupt ietzt pranget:
Wohl dem / der so in seiner Tugend /
Wie Er / getracht nach Kunst und Tugend!

Er achtet nicht die falsche Lust
Die manchen oftmahls betrogen,
Er hat der keuschen Pallas-Brust
Von zarter Kindheit an gefogen:

Wohl dem / der so in seiner Tugend:
Wie Er / getracht nach Kunst und Tugend!

Apollo welcher satzsam weiß,
Wie eifrig er die Bücher liebet,
Macht das Sein sonderbahrer Fleiß
Gehoffte Blüthen von sich giebet.

Wohl dem / der so in seiner Tugend/
Wie Er / getracht nach Kunst und Tugend!

Die Castalinen sind bemüht
Ihn heute herrlich zu beehren,
Weil Ihm also sein Glück blüht,

So kan man dieses von Ihm hören:
Wohl dem / der so in seiner Tugend/
Wie Er / getracht nach Kunst und Tugend!

Ich freue, nebenst Ihm, auch mich,
Weil Er die Ehren-Burg erkriegen,
Sein Lob wird grünen ewiglich,
Der blasse Neid muß unterliegen:

Wohl dem / der so in seiner Tugend/
Wie Er / getracht nach Kunst und Tugend!

Ich wünsche Glück zu diesem Erans,
Der Himmel bleibe Ihm gewogen,
Bis sein belobter Nahmens-Glanz
Das werthe Vaterland durch zogen:

Wohl Ihm / daß Er in seiner Tugend/
Also getracht nach Kunst und Tugend!

Johann Georg Schmid,

p. t. Sob. Richter. Informator.

78 M 496

ULB Halle 3
001 618 148



TA-506

KONP

017





Herrn

Georg Gottlob

Müller

g in Meissen,

OMOTION

TRUM

or. Anno 1714.

Zeilen von Hause aus
ugeschicket.

ig/
Caspar Müller.

